

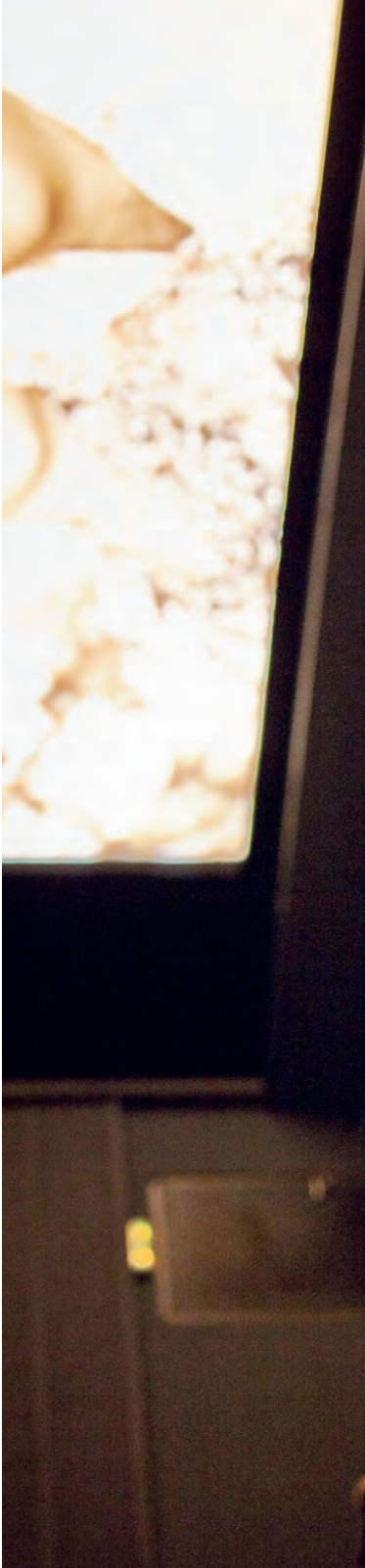
VERENA TEISSL

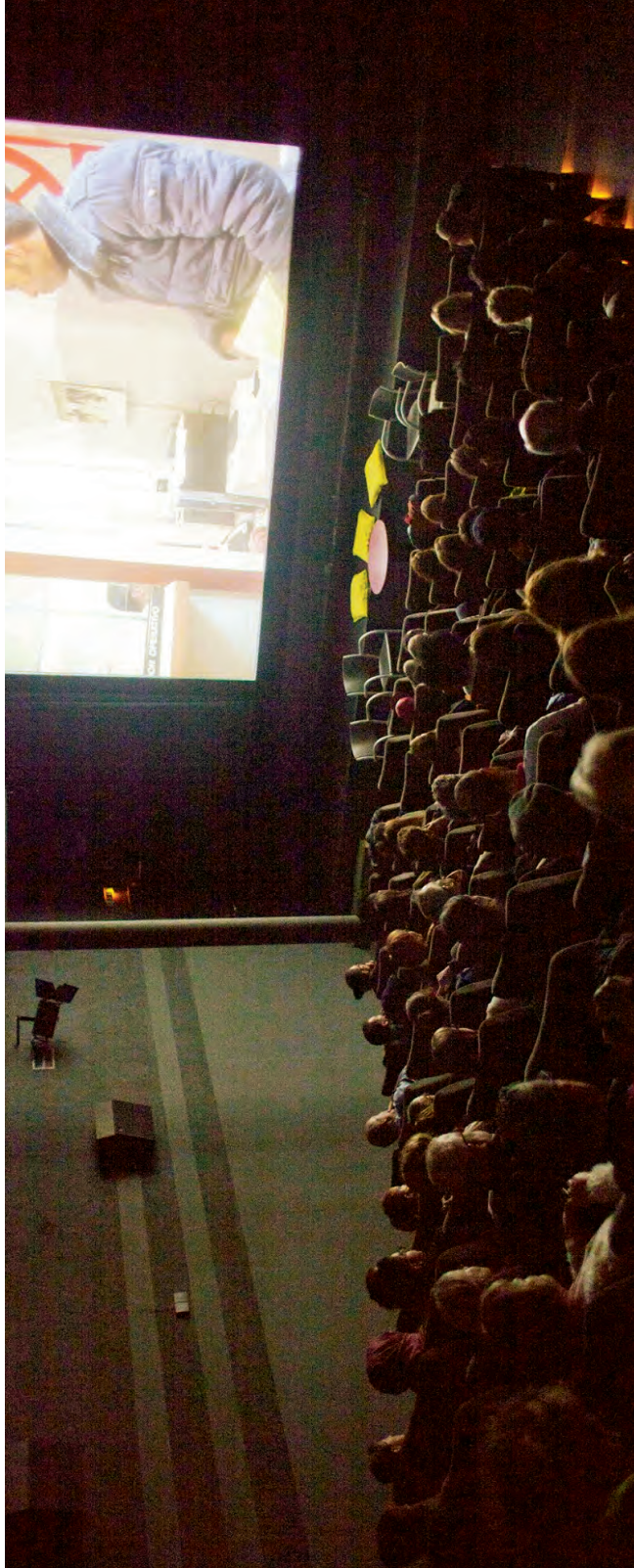
BEWEGTE BILDER,
BEWEGTE ZEITEN

CINEMATOGRAPH
UND LEOKINO.
GESCHICHTE EINER
CINEASTISCHEN
EINRICHTUNG



CINE A





VERENA TEISSL

BEWEGTE BILDER,
BEWEGTE ZEITEN

CINEMATOGRAF
UND LEO KINO.
GESCHICHTE EINER
CINEASTISCHEN
EINRICHTUNG

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

INHALT

Vorwort des Herausgebers	8
Vorwort der Autorin	10
Die Welt der alternativen Filmkultur ...	12
... und wie sie nach Innsbruck kam	17
Panizza, Schroeter, Zingl und die Zensur	39
Ein Verleih wird gegründet	
und das Leokino umgebaut	43
Ein Festival über die Welt für Innsbruck: IFFI	62
Geschlechterpolitik wird Programmatik:	
kinovi[sie]on	70
Der Verein als Arbeitgeber ...	
(Das verflixte siebte Kapitel)	76
Von der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart	
in die Zukunft	80
Epilog: „Kino schafft Erinnerungen“ (Tanja Helm) –	
vier Erzählungen von Besucher:innen	84
Literaturverzeichnis	90
Bildnachweise	95
Impressum	95

Das Anliegen der Reihe „Kulturorte“ ist es, Orte und Einrichtungen der Alternativkultur zu dokumentieren, die eine besondere Bedeutung für das Innsbrucker und Tiroler Kulturleben erlangt haben. Mit dem vorliegenden vierten Band wird einer Spielstätte die Reverenz erwiesen, der es gelungen ist, vom ursprünglich alternativen Kulturansatz vor knapp fünfzig Jahren ausgehend sich als eine allseits anerkannte Institution zu etablieren.

Cinematograph und Leokino repräsentieren das Programm-kino in Innsbruck. Was in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts mit einem kleinen Vorführraum begann, entwickelte sich zu einer international beachteten Institution der Filmpräsentation. Am Anfang standen – wie so häufig bei Einrichtungen der Alternativkultur – ein paar Idealisten, die von der Idee be-seelt waren, das Kino nicht den Produktionen Hollywoods und dem sich ständig wechselnden, beliebigen Geschmack eines Publikums zu überlassen, das eher an leichter, oberflächlicher Unterhaltung interessiert war. Ihr Vorhaben war, die Kunstform Film, Werke, die in die Tiefe gehen, zu zeigen und das Interesse und die Lust an anspruchsvollen Kinoerlebnissen zu wecken. Als Träger und Vermittler dafür wurde das Otto Preminger Institut (OPI) gegründet.

War das Anliegen schon bemerkenswert, so verdient ein Um-stand besondere Anerkennung: die Kontinuität, Aufrichtigkeit und Konsequenz, mit der die Protagonist:innen ihrem Projekt über Jahrzehnte treu geblieben sind. Anpassungen erfolgten, indem auf geänderte Erfordernisse der Technik, der Infrastruk-tur und des Standorts reagiert wurde, nicht jedoch um dem je-weiligen Zeitgeist zu huldigen. Filme wurden nicht nach dem erzielbaren finanziellen Ertrag ausgewählt, sondern nach dem kulturellen Mehrwert für das Publikum. Sehr oft wurden soziale und politische Aspekte berücksichtigt. Auf diese Weise wuchs das Kino auch in die Rolle einer wichtigen Bildungsstätte. Dass auf dem Weg dorthin existenzielle Krisen – Stichwort Kino-sterben – zu überwinden und Herausforderungen durch neue Entwicklungen – von Videos über DVDs zu Streaming Media – zu

bewältigen waren, lässt die oft in klassischer Kultur-Selbstausschüttung geleistete Arbeit der Betreiber:innen nicht hoch genug bewerten.

Wer ein kulturell werthaltiges Vorhaben konsequent verfolgt, sich vom Ziel nicht abbringen lässt und finanziellen und politischen Widrigkeiten standhält, bekommt irgendwann die verdiente Anerkennung. Mit den Jahren sind die beiden Kinos zum unverzichtbaren Bestandteil des Innsbrucker und Tiroler Kulturlebens geworden, zum „Kulturort“ im besten Sinne.

Joachim Tschütscher

Der vorliegende Text zeichnet die Entstehung und Entwicklung der Innsbrucker Programmkinos Cinematograph und Leokino nach. Die Geschichte beginnt mit der Gründung des Cinematografischen Salons 1972 und des „Otto Preminger Instituts – Verein für Audiovisuelle Mediengestaltung (OPI)“ 1973, des bis heute gemeinnützigen Betreibervereins. Die Geschichte der Kinos ist deshalb auch die Geschichte des Vereins. Ausgehend von der kulturellen Aufbruchsbewegung in den 1970er-Jahren lassen sich die Widerstände nachvollziehen, gegen die zeitgenössische, alternative Film-Kulturarbeit v. a. in den beiden ersten Jahrzehnten zu kämpfen hatte. Zugleich wird deutlich, wie viel Energie und Kompetenz die nachfolgende Konsolidierung und Professionalisierung eines Betriebs benötigte, der heute 22 Mitarbeiter:innen beschäftigt. Für seinen Schwerpunkt auf Film-bildung erhielt das Leokino einen der 2021 neu eingerichteten Österreichischen Kinopreise.

Nach einem Generationenwechsel 2020, trotz der einschneidenden Corona-Phase sowie der stets erweiterten Filmrezeptionsmöglichkeiten in der digitalisierten Welt, hat das Filmkulturzentrum eine gute Basis: Der Ort Kino und die Kinotechnik sind konkurrenzlos, wenn es um die magische Wirkung von Film-erleben geht, wenn sich im Kino „unser Inneres und Äußeres verschalten“ (Holl 2002) und eine andere Welt betreten wird.

Um fünfzig Jahre Geschichte auf einigen Textseiten zu fassen, sind Schwerpunkte und Auslassungen nötig. Die Auslassungen betreffen besonders eine detaillierte Programmgeschichte. Vielmehr liegt der Fokus für den vierten Band der „Kulturorte“ auf der Entwicklungsgeschichte und Programmatik des Filmkultur-zentrums Leokino und Cinematograph, kontextualisiert von der alternativen Filmszene, den sich wandelnden Kinobetriebsstrukturen, von Film-Zensurfällen in Tirol, von Vereinsdynamiken, dem Engagement der handelnden Protagonist:innen und dem gesellschaftskritischen Anspruch der beiden größten und ältesten Eigenveranstaltungen, dem Internationalen Film Festival Innsbruck (IFFI) und dem feministischen Zyklus kinovi[sie]on.

Die Recherche zu den Anfangsjahren förderte zutage, dass der Gründer des ersten Filmseminars in Innsbruck, ehrenamtlicher Vorsitzender des OPI und prägende Figur des vom OPI betriebenen Cinecabinet, der dänische Professor Vagn A. Børge, eine karrieristische NS-Belastung aufweist. Seine Geschichte an der Universität Wien ab 1941 wurde von Christian Cargnelli (2009) recherchiert, für nähere Zusammenhänge in Innsbruck sowie zur komplexen Verknüpfung von NS-Ideologie und Børges filmwissenschaftlicher Interpretation auf semantischer und Point-of-View-Ebene besteht noch Forschungsbedarf.

Zum aufsehenerregenden Zensurfall „Liebeskonzil“ (Werner Schroeter, D 1982) gibt es nationale und internationale Quellen, die sich zum Teil widersprechen. Für diesen Text wurde auf die Chronologie der Ereignisse aus „Der Zeit ihre Kunst“ (Ruess und Vyoral 1990), den Text „Adam Average – No Admittance!“ (2012) von Theresa Stieböck, die den Zensurfall zum Anlass für eine interaktive Installation nahm, und einen Artikel von Rudolph Fallmann (2016) zurückgegriffen. Fallmann hat zudem eine 800-seitige Publikation „Das Liebeskonzil. Eine theologische Replik auf Oskar Panizza“ (2014) verfasst.


Ein besonderer Dank gilt Albi Dornauer und Maurice Kumar, die mit dem pionierhaften subkulturarchiv innsbruck in aufwendiger Recherche und mit tatkräftiger Unterstützung von Schäbs (Elmar Schaber) Dokumente aus der Entstehungszeit der zivilgesellschaftlichen alternativen Kulturanbieter digital zugänglich machen. Dank gebührt auch allen, die mir Informationen und Erinnerungen zur Verfügung stellten: Dem jahrzehntelang tätigen Kernteam des OPI, Dietmar Zingl, Walter Groschup, Andrea Groschup-Rosenberg, Christine Aichner und Martina Lassacher. Die Kuratorinnen Gertraud Eiter und Gerlinde Schwarz beantworteten Fragen zu kinovi[sie]on und Helmut Groschup und Evelin Stark zum IFFI. Für den Ausblick waren die Einschätzungen und Statements von Tanja Helm, seit 2020 künstlerische Leiterin von Leokino und Cinematograph, und von Anna Ladinig, die seit 2019 das IFFI leitet, wertvoll. Dank auch an jene, die dem Aufruf gefolgt sind und ihre Kino-Erinnerungen mit uns teilen (s. Epilog). Last but not least danke ich herzlich meinem Partner Robert Simmerle für die inspirierenden Gespräche.

D AS B I L L E
NKE H H R I H M NE

A T ER B T SI R E
F R D BE CHE DE

I SP RE D N CES R
HE

DIE WELT DER ALTERNATIVEN
FILMKULTUR ...



Aus bescheidenen Anfängen im studentischen Milieu entwickelte sich in Innsbruck mit Cinematograph und Leokino sowie dem Betreiberverein Otto Preminger Institut (OPI) ein renommiertes Programmkinos als Schauplatz aktueller gesellschaftskritischer Debatten. Mit ihrem Jahresprogramm, dem Internationalen Film Festival Innsbruck (IFFI) und dem feministischen Zyklus kinovi[sie]lon sind sie ein Fenster in die große Welt des internationalen Autor:innenfilms.

ISBN 978-3-7022-4029-5



9 783702 240295

www.tyrolia-verlag.at